

größerer Platte der Name des Fundators des hies. Capituls, des Bischof Herrikus, nebst seiner Regierungszeit 1111—1118, auf kleineren Platten die Namen sämtlicher Dechanten vom Jahr 1555 an, bis auf den im Jahre 1831 zu Raumburg verstorbenen, sich um die Erneuerung der Domkirche höchlichst verdient gemachten Dombherrn und Dechant von Ampach eingravirt sind. Auf der linken Seite befindet sich oben an auf größerer Platte der Name des letzten, hernach Evangelisch gewordenen Bischofs Johannes IX. von Haugwitz, auf kleineren Platten die Namen der Superintendenten zu Wurzen, vom Ersten Johannes Hofmann an, bis auf den 1806 verstorbenen M. Wendler. Für den nach Plauen versetzten Superint. D. Fiedler, so wie für den im Jahr 1834 verstorbenen Superint. M. Zippel liegen die Platten zwar da, ihre Namen sind aber bis jetzt noch nicht eingegraben. — An beiden Seiten des Altars an der Wand, sind die Gypsbüsten der beiden Reformatoren Luther und Melancthon aufgestellt. — Symmetrisch, und im Gothischen Baustyl, wie alle angebrachte Verzierungen bei dem Neubau der Kirche, sind die auf beiden Seiten des hohen Chors erbauten Stände aufgeführt, in welchen neben mehreren auch die Stühle für die Herren Capitularen, den Stadtrath, die Prediger befindlich sind. In allen diesen Ständen ist der gedielte Fußboden mit Decken belegt. — Die früheren, verunstaltenden und Lichtraubenden Emporkirchen, und große oberhalb an den Wänden aufgehängte Gemälde, von denen die mehesten als werthlose Sudeleien zu betrachten waren, wurden weggenommen, dadurch die schlanken, schöngeformten Säulen in dem oberen Theil der Wände wieder sichtbar, die Wände, überall befreit von Schnörkeleien, erhielten eine helle Farbe, welche den freundlichen Eindruck bei dem Eintritt in die Kirche noch verstärkt. Auch hat alles Holzwerk — mit Ausnahme der Frauensühle im Schiff der Kirche — helle Farben erhalten; so hat der Altar, das Äußere der Stände im hohen Chor, die Bekleidung des Singchors und der Emporkirchen einen dauerhaften steinartigen Ueberzug und lichten gelbbraunen Anstrich, Kanzel und Orgel silbergraue Färbung, mit zwar einfacher aber geschmackvoller Vergoldung erhalten. Um den durch mehrere in der Höhe weggerissene Emporkirchen verlorenen Raum wieder zu gewinnen, sind im Schiff der Kirche zwischen denen das Deckengewölbe tragenden Pfeilern neue Capellen mit 26 Boderständen eingebaut, und die alten klappernden hölzernen Frauensitze haben neuen Sophaformigen, braunlackirten und gepolsterten Bänken Platz gemacht. Sämmtliche Kirchenfenster haben statt der früheren runden Scheiben, viereckige Tafelscheiben erhalten und die oberen Reihen sind mit bunten Glas ausgefüllt. Bedeutende Veränderungen hat das Sing- und Orgelchor erhalten. Die frühere Orgel stand höher als das Singchor auf einem besondern, hinsichtlich der Höhe so beschränktem Chor, daß mehrere der längsten Pfeifen nur gekröpft aufgesetzt werden konnten. Jetzt hat das Singchor nach vorn mehr Raum bekommen, und die neue Orgel konnte nun mindestens 4 Ellen tiefer gestellt und mit dem Singchor unmittelbar in Verbindung gebracht werden, wodurch man für diese Orgel, die in 2 Manualen und im Pedal 25 klingende Stimmen erhielt, in der Höhe und Breite hinlänglichen Raum bekam. Ungleich kräftiger im Ton als die frühere (jetzt in der Kirche zu Thalwitz aufgestellte) Orgel mit nur 18 Stimmen, zeichnet sich die gegenwärtige noch durch das äußere Gehäuse aus; ganz übereinstimmend mit der übrigen Bauart, hat dasselbe Gothische Form und Verzierung und trägt 2 achtfüßige Principalregister von hellpolirten englischen Zinn im Gesicht. Für diese Orgel erhielt der bereits verstorbene Orgelbaumeister Hesse aus Lunzenau zwar nur 1300 Thlr., jedoch dessen und seines Gehilfen Beköstigung und Einquartierung während 3 Monaten, als so lange das Aufstellen der Orgel Zeit erforderte, andere Nebenkosten, und einige Veränderungen welche später in der Orgel vorgenommen werden mußten, erhöhten den Aufwand so, daß diese Orgel in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit nicht unter 1800 Thlr. hergestellt worden ist. — In der Kirche selbst gewährt das Innere dem Beschauer den schönsten Anblick von 2 Punkten aus, einmal vom Altarplatz nach dem Singchor, sodann vom Singchor nach dem Altar zu. — An jedem der beiden Haupteingänge im Innern sind an den Pfeilerwänden Inschriften aufgehängt, die nicht leicht ungelesen bleiben wenn Jemand die Kirche besucht: Sie rufen den Beschauer auf der Südseite zu: „Wenn Dir dieß Haus des Herrn gefällt, o Christ! Denk, daß Du selbst sein schönster Tempel bist!“ Und auf der Nord-

seite: „Nur wenn wir Christlich glauben, lieben, hoffen, Steht uns der Weg zum Heiligtume offen!“

Nach einer mäßigen Berechnung hat die Neugestaltung der Domkirche dem hochwürdigen Capitul einen Aufwand von mehr als 14,000 Thlrn. verursacht.

Im Jahr 1821 verehrte der Dombherr und Dechant von Ampach der Kirche ein werthvolles Gemälde, die Verkündigung Mariä, von Julius Schnorr, der damals in Italien, jetzt in München lebt; indeß ist dieses Gemälde nach dem Tode des hochwürdigen Schenkgebers den Augen der Beschauer entrückt worden! Dagegen schmückten noch 9 Zeichnungen unter Glas und in vergoldeten Rahmen, die der Dombherr von Ampach vor seinem Tode nach ebensoviel der Domkirche zu Raumburg verehrten Oelgemälden hatte fertigen lassen, die Wände der Sakristei.

Von der Wenceslaurkirche, die ihren Namen von einem Böhmischem Heiligen, dem Herzog Wenceslao erhielt, ist weder der erste Erbauer, noch die Zeit ihrer ersten Erbauung bekannt. Man nimmt an, daß der Thurm dieser Kirche 1513 aufgeführt worden, das Kirhdach damals mit Schiefer gedeckt gewesen sey, welches letztere sammt dem Sparwerk 1613 der Wind herabgeworfen haben soll. Ein besonderes Kunstwerk in dieser Kirche soll die Kanzel gewesen seyn, sie stellte einen Wallfisch vor, in dessen Rachen der Geistliche um zu predigen seinen Stand nahm. Bis zur Einführung der Reformation in der Domkirche, war die Wenceslaurkirche die Haupt- und Pfarrkirche. Alle Herrlichkeiten derselben gingen am Charfreitage, am 4. April 1637, in Rauch auf. Den vielfältigen Bemühungen des Superintendenten D. Christoph Daniel Schreiter, der unermülich 13 Jahre lang alle dazu führenden Mittel und Wege aussuchte, gelang es endlich, den Wiederaufbau dieser Kirche zu bewirken, so daß nach 36 Jahren am Michaelstage, 29. Sept. 1673, zum ersten Male darinnen wieder Gottesdienst gehalten werden konnte. Diese Kirche ist weniger lang als die Domkirche, aber im Schiff breiter und geräumiger, auch fehlt es im Innern, ausgenommen unter dem Singchor, keineswegs an Licht. Der Altar besteht aus von Holz gefertigter Bildhauerarbeit mit zum Theil reicher Vergoldung. Die Dankbarkeit der damaligen Zeitgenossen hat den beiden sich um die protestantische Kirche verdient gemachten Churfürsten, Johann dem Beständigen und einem seiner Nachfolger, damit ein Denkmal zu setzen versucht, daß sie deren geschnitzte Bilder in Lebensgröße und Fürstlicher Rüstung über dem Altartisch aufstellte. Hinter dem Altar und zur Seite an der Wand stehen die in Lebensgröße gemalten Bildnisse von 8 der früheren hiesigen Diaconen. Der Kanzel zur rechten Seite an der oberen Wand hängt Luthers wohlgetroffenes Bildniß ebenfalls Lebensgroß. Über dem Altar ist die Decke gewölbt, aber im Schiff der Kirche von Holz, gefälzt und mit einigen Deckengemälden geziert, die zwar von kräftiger Färbung, aber schwerlich von Meisterhand ausgeführt sind. Andere an der Rathsemporkirche angebrachte Malereien: Jacob und die Himmelsleiter, Elias auf dem feurigen Himmelswagen, Elias von Raben genährt, Isaaks Opferung, verdienen, so wie die Malereien an der Orgel, des künstlerischen Werthes wegen kaum der Erwähnung. Die Orgel mit vierfüßigem Principal im Gesicht, ist unansehnlich, hat 2 Manuale und Pedal und ist vorn noch mit einem kleinen Positiv verbunden. 1832 ließ der damalige Bürgermeister Weselovsky die früher in der Domkirche aufgestellt gewesenen Bildnisse mehrerer der früheren hiesigen Superintendenten, hinter der Kanzel und über der dortigen Emporkirche befestigen. 1825 schenkte der damalige Lotteriedirecteur Dietrich eine Fastenbekleidung von wollenem Moiree für Altar und Kanzel, so wie 6 gepolsterte Stühle in die Sakristei, wovon 3 Stück später in die heilige Geist Kirche gebracht wurden, und 1631 verehrte der dormalige Archidiaconus Herr M. Kreuzler der Kirche, bei der Augsburger Confessions-Jubiläumsfeier am 25 Juni, eine grüne Altar- und Kanzelbekleidung von Moiree, ließ auch die Seiten der Altarstufen mit einem neuen hölzernen Gitter einfassen, die Stufen selbst aber mit einer gemusterten Zwillichdecke belegen. Die gedachten beiden Bekleidungen brauchte die Kirche damals sehr nothwendig, denn der Zahn der Zeit hatte an den älteren Bekleidungen gar zu sichtbare und unerfreuliche Eindrücke hinterlassen. Gegenwärtig bedarf diese Kirche an Fenstern, Thüren und Ständen bedeutender Reparaturen, und gleichwohl fehlt es dieser Kirche an dem erforderlichen Vermögen, und ihre Einnahmen vermögen die laufenden Ausgaben nicht mehr zu decken. —